

Der Inspektions Bot.



Monatsblatt für die Gemeinden des Hoyaer Landes

19. Jahrgang.

September 1924.

Nummer 9.

Der Bot erscheint Mitte jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer sowie der Verlag entgegen. Haltegebühr monatlich 10 Pfg., vom Verlage zugesandt 13 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg. nebst Porto. Anzeigen kosten 10 Pfg. je Kleinzeile. Verantwortl. Schriftleiter: Pastor Loose-Bruchhausen. Redaktionschluss am 6. jeden Monats. — Verlag: Postcheckkonto: Hannover 6214 Superintendent Hahn-Bilsen. — Druck: Buchdruckerei G. Rippenbrügge (Inh.: Adolf Arends), Bilsen, Fernsprecher 109.

Psalm 30.

Ich will dich preisen, Herr, du halfest mir,
Daß meine Feinde nicht frohlocken durften.
Zu dir schrie ich in meiner Herzensangst,
Da gabst du Heilung deinem kranken Knecht.
Es ging am Grabestande hart vorbei,
Doch du verlängertest mir meine Tage.

Lobfingt, lobfingt, ihr Frommen, euerm Gott!
Bringt Preis und Ehre seinem heiligen Namen!
Denn einen Augenblick nur währt sein Zorn,
Doch seine Gnade füllt das ganze Leben.
's hat mancher wohl geweint die Nacht hindurch,
Doch sieh, der neue Tag hub an mit Jauchzen!

Oft hab' ich, wenn mir's wohl ging, stolz gewähnt,
Ich würde sicher nie den Mut verlieren;
Stand doch der Grund, auf dem ich baute, fest,
Als aber, Herr, dein Unlitz du verbargest,
Da packte mich doch große, schwere Angst;
Zu dir, Jehovah, flehte ich um Gnade:

„Wozu,“ so seufzt' ich, „ist mein Blut noch nüz,
Wenn du mich läsest in die Grube fahren?
Mein Staub der kann doch nimmer danken dir,
Noch meine Asche deine Freude künden!
Drum, Herr, mein Gott, erbarm, erbarm dich mein!
Hilf, Helfer, hilf, und sei mir Sünder gnädig!“

Da hast mein kläglich Seufzen, du, mein Gott,
Gewandelt mir in einen Hochzeitsreigen,
Hast ausgezogen mir mein Trauerkleid
Und mich geschmückt mit lichtem Festgewande. —

Auf, meine Seele, jauchze! schweige nicht!
Du treuer Gott, ich will dich ewig preisen.

Sch. in Bl.

Ewige Kräfte

Darum, . . . nachdem uns Barmherzigkeit widerfahren ist, so werden wir nicht müde, . . . und beweisen uns wohl gegen aller Menschen Gewissen vor Gott. 2. Kor. 4, 1 u. 2

Die Ernte ist zum großen Teile eingebracht. Jetzt summen die Dreschmaschinen in unseren Dörfern, und die goldenen Getreidekörner laufen in ihre Behälter. Wie

einfach haben es die Landleute jetzt gegen früher. Da waren vier Pferde erst nötig, um den Göpel in Bewegung zu setzen. Und gar erst noch früher, als mit der Hand das Korn gedroschen wurde. Der ganze Winter ging doch darauf zu. Und jetzt, — ein kleiner Druck am Hebel, und die Räder sausen und surren, gewaltige Arbeitskräfte fangen an sich zu regen.

Oder denkt an das Licht. Jetzt werden die Abende schon wieder länger. Ach, wieviel Mühe und Arbeit machte es doch in den vergangenen Jahren, Beleuchtung für die langen Winterabende zu schaffen. — Und jetzt, — ein Druck am Hebel, und das ganze Haus erstrahlt in hellem Lichte. Ja, wer Verbindung hat mit den unsichtbaren Kräften der Elektrizität, dem stehen gewaltige Arbeitskräfte zur Verfügung, dem ist eine gewaltige Lichtquelle erschlossen. Aber die Verbindung muß hergestellt sein, sonst nutzt die beste Lichtanlage, der schönste Motor nichts.

Gilt das nicht auch von der höchsten Kraftquelle, die wir kennen, von dem lebendigen Gott? — Paulus! Welch' eine gewaltige Arbeitskraft steckt in diesem kleinen Menschen mit seinem kranken Körper. Hohe Felsengebirge überklettert er, weite Wüsten durwandert er, stürmische Meere durquert er, um seinem Meister die Welt zu erobern. Wieviel Verfolgung hat er von seinen Feinden zu erleiden, wieviel Undank von seinen Freunden zu ernten! Und doch nie verzagt, und doch nicht verbittert. Wie dunkel sein Lebensweg, wie schwer sein Schicksal! Und doch welch froher, starker, jubelnder Glaube!

Welch gewaltige Schaffenskraft, Welch gewaltige Liebesglut, und Welch leuchtende Hoffensfreudigkeit! Ja lies nur das ganze Kapitel nach, und es wird dir auf Schritt und Tritt entgegenleuchten. Und woher diese gewaltigen Kräfte? — Er weiß sich berufen von seinem Vater im Himmel, von ihm weiß er sich unendlich beschenkt und begnadet, von seiner Hand weiß er sich geleitet. Der lebendige Gott, der Vater im Himmel hat diese gewaltigen Kräfte in ihm entbunden.

Aber wie hat er den lebendigen Gott gefunden?

An einen Gott glaubte er schon als Knabe zu Tarsus. Zu einem Gott betete er gewiß am Abend, als sie den Stephanus gefeignet hatten. Aber jener Gott vermochte nicht solche Kräfte seiner Seele auszulösen. Da sah er vor Damaskus den Herrn. Und von der Zeit an wurde er ein anderer Mensch, von dem Augenblicke an strömten Himmelskräfte in seine Seele über. Jetzt war die Verbindung hergestellt zwischen der Menschenseele und dem lebendigen Gott. Jesus war die Verbindung. —

Menschen von froher Schaffenskraft, mit einem Herzen voll Liebe und Güte, die da eintreten für Recht und Gerechtigkeit, denen Keuschheit und Wahrheit nicht bloß leere Phrasen sind, bei denen Treue und Glauben kein leerer Schall sind, kurz, ganze Menschen, stark, froh und frei, wer möchte das nicht von uns werden! Aber woher die Kräfte? — denn nicht wahr, leicht ist es nicht, das bedeutet kämpfen oft gegen die Welt, immer gegen uns selbst. Woher die Kräfte dazu? — Fühlung mit dem lebendigen Gott, ja, wenn wir die haben, dann haben wir es geschafft. Denn nicht wahr, ein Menschenkind, das weiß, Gott hat es an seinen Platz gestellt, das wird seinen Platz ausfüllen, auch wenn es keinen Dank von Menschen erntet, auch wenn es nicht soviel Lohn erhält wie die anderen. Ein Menschenkind, das da weiß, Gott der Herr hat ihm seine Kinder beschert, das wird nicht murren, es wird für sie sorgen und schaffen. Und er wird bald merken, es ist doch das Schönste und Beste, was wir haben. Und bricht das Leid über ihn herein, ach, weiß er, daß ein Vater über ihm wacht, dann weiß er, es soll ihm zum Besten dienen. Ach ja, wo ein Menschenkind gelernt hat, zu dem lebendigen Gott aufzuschauen, zu dem Vater im Himmel, da wird es seinen Lebensweg zu finden wissen durch die Irrwege, an den Dornen, ja an den Sümpfen des Lebens vorbei. Es wird stets wissen, was es sich und seinen Mitmenschen schuldig ist. Ja, wo Gottvertrauen, Gottesfurcht in einem Menschenherzen wohnen, da strömen Himmelskräfte über, und es kann garnicht anders, als auch dem Guten und Schönen, dem Reinen und Wahren zu leben. Glaube, Liebe, Hoffnung, sie werden lebendig.

Aber wie stellen wir die Verbindung her mit jenen ewigen Kraftquellen? Ist es schon damit getan, daß wir wissen von einem Vater im Himmel?! — Woher wissen wir das? — Dürfen wir es denn wagen in dem Gewaltigsten und Heiligsten, dem Schöpfer Himmels und der Erde unsern Vater zu sehen!? — Ja, du darfst es. Jesus hat es dir gesagt, Jesus hat dir mit seinem Leben und Sterben die Gewißheit gebracht, daß ein Vater im Himmel auch über dir und mir waltet. In ihm streckt uns der Allmächtige seine Hand entgegen. Jesus ist die Verbindung zwischen uns und den ewigen Kräften. So war es zu Zeiten des Apostels, so ist es heute noch. Es ist in keinem andern Heil. —

Es ist schwere Zeit für unser Volk. Ganze Männer, ganze Frauen braucht unsere Zeit mehr denn je. Du weißt die gewaltigen Kraftquellen. — Von dort können dir unendliche Kräfte zufließen. Sorg dafür, daß die Verbindung hergestellt ist! Halte dich zu deinem Heiland!

Kundgebung des Deutschen Evangelischen Kirchentages an das deutsche evangelische Volk. *

(Schluß)

Solcher Mangel an echt christlichem Geist und Brudersinn ist es auch, der zu der unheilvollen Vergiftung des Wirtschaftslebens und der furchtbaren Verschärfung der sozialen Gegensätze geführt hat, welche unsere ganze Zukunft und Geseztung bedrohen.

Gewiß folgen die wirtschaftlichen Ordnungen auch eigenen Gesetzen, und den Kämpfen um ihre Ausgestaltung und Fortentwicklung kann und soll die Berechtigung nicht versagt werden. Aber es kommt auf den Geist an, in dem diese Kämpfe geführt werden. Gerade die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, daß alle Versuche, das wirtschaftliche Leben allein auf äußeren sozialen Forderungen und Maßnahmen aufzubauen, scheitern und nicht zum Frieden führen. Der Grund liegt zu Tage. Wahrhaft soziale Gesinnung stammt aus dem christlichen Glauben, mit dem die Ueberzeugung von dem unvergleichlichen Wert der Menschenseele, die Pflicht zur Brüderlichkeit und zum opferwilligen Dienen, das Bewußtsein der Verantwortung vor Gott und als oberstes Ziel das Reich Gottes gegeben ist. Nur auf christlichem Boden sind die sozialen Forderungen vernünftig und ist ihre Verwirklichung möglich. Gewiß setzt die Verwirklichung eine feste wirtschaftliche Ordnung voraus, aber diese Ordnung kann nur dann soziale Gerechtigkeit bringen, wenn sie beachtet, daß der Mensch unendlich wichtiger ist als alle Sachwerte.

Von hier aus kann unser Volk wieder die rechte Stellung zu Besitz, zu Arbeit und Beruf und zu dem Wirtschaftsleben gewinnen. Eigentum, wenn ehrlich erworben, ist nicht Diebstahl, aber es ist für den Christen keine Sache, mit der er beliebig schalten und walten darf, sondern ein anvertrautes Gut, über das er Gott Rechenschaft zu geben hat, und das eine Quelle des Segens nicht nur für den Besitzer, sondern auch für seine Mitmenschen sein soll. Die Arbeit ist nicht einfach eine Ware, die man kauft und verkauft, sondern pflichtmäßiger Dienst am Volksganzen und bei aller Mühseligkeit das gottgewollte Mittel, sein ehrlich Brot zu erwerben, sich in Fleiß, Treue und Selbstüberwindung zu bewähren und im Bewußtsein der Bedeutung seiner Arbeit für das Wohl der Gesamtheit innere Befriedigung zu gewinnen. Darum hat jede ehrliche Arbeit auch ein Recht auf Anerkennung und darf nicht zum Frondienst herabgewürdigt werden. Es müssen Kraft und Zeit zur Pflege des seelischen Lebens übrig bleiben.

Zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sehen wir mit ernster Sorge wieder Kämpfe entbrennen derart, daß sie die Volksgemeinschaft, die gegenwärtig doppelt nottut, zu zerreißen und Deutschlands Gesunderung und Aufstieg zu vereiteln drohen. Die zu gemeinsamer Arbeit Berufenen und aufeinander Angewiesenen stehen sich vielfach fremd oder gar feindlich gegenüber: Ueberhebung und Machtbewußtsein, Neid und Mißgunst, hüben und drüben Verständnislosigkeit und Bitterkeit. Die letzte Welle dieses Unheils ist auch hier der materialistische Geist, der das Leben nach Geldverdienen und Genuß einschätzt, die Einzel- und Klassenselbstsucht unheimlich groß werden läßt und nicht selten sogar das Gewissen des Einzelnen unter den Willen der Masse oder einer Vereinigung knechtet. Solange dieser Geist herrscht kann nicht Friede werden. Friede kommt nur aus der christlichen Einschätzung des Lebens und wirklicher Brüderlichkeit.

Wir haben volles Verständnis für die äußere und innere Not der Arbeiterschaft, die Vieles zerinnen sieht, was sie geglaubt und erhofft hat, und nun auch noch von Arbeitslosigkeit und drückenden Sorgen bedroht ist. Sie kann sich jedoch dem nicht verschließen, was die schwere wirtschaftliche Lage von allen Volksgenossen zwingend fordert. Sie darf die Mitverantwortung für das Volksganze, dem sie als wichtiges, gleichberechtigtes Glied angehört, nicht vergessen. Aber auch von falschen Schlagworten sollte sie sich endlich frei machen wie denen, daß das Christentum eine Partei- oder Klassensache sei,

daß es den geistigen, sittlichen und sozialen Aufstieg hindere und daß die Wissenschaft den Glauben unmöglich gemacht habe. Gottesglaube und Christentum sind für die Arbeiterseele genau so unentbehrlich wie für alle anderen.

Den Arbeitgebern aller Art legt die größere wirtschaftliche Macht, die sie in Händen haben, um so größere Verantwortung auf. Ist auch ihre Lage vielfach unter den obwaltenden Verhältnissen schwierig, so ist es doch eine zwingende sittliche Pflicht für sie, sich vor einer Ausnützung ihrer Macht gegenüber wirtschaftlich Schwächeren zu hüten, vielmehr bis an die Grenze der Möglichkeit Opfer zu bringen, um nicht ohne Not Arbeiter brotlos werden zu lassen, um nicht unnötig die Arbeitszeit heraufzusehen oder den Lohn herabzudrücken. Die Arbeiter sind nicht eine Masse, die nur abgelohnt zu werden braucht, sondern gleichzuachtende Volksgenossen, die um ihre soziale Gleichberechtigung ringen und ein Recht auf Anerkennung, Verständnis und Würdigung ihrer Lage und auf Berücksichtigung ihrer materiellen und seelischen Bedürfnisse haben und denen auch die Freiheit zu gewerkschaftlichem Zusammenschluß nicht unterbunden werden darf.

Aber nicht nur das Verhältnis von Arbeitnehmern und Arbeitgebern macht uns andauernd Sorge. Wir sehen in der Verworrenheit unserer Lage viel irrende Gewissen. Die mancherlei Interessenverbände, von denen unser Volk bis in den letzten Winkel durchorganisiert ist, wehren dem Egoismus des Einzelnen, tragen aber die Gefahr in sich, einen Gruppenegoismus zu erzeugen, der dem Ganzen schädlich ist. Die Lasten, die wir tragen müssen, sollen wir nicht auf die Schultern des Nächsten laden, sondern, „Einer trage des Andern Last!“ —

Was wir gesagt haben, ist nur ein Umriß dessen, was wir wollen. Jetzt ist die Stunde der Entscheidung. Jeder Evangelische, Mann und Frau, hat die Pflicht, mitzuhelfen, daß das Geforderte seine Verwirklichung finde.

Kurzer Unterricht über christliche Sitte und und kirchliche Ordnung. *

Von Johannes Haase.

Bewahre die Ordnung, und die Ordnung wird dich bewahren.

Du bist ein Christ! Bei deiner Taufe bist du dem Herrn Christus übergeben, und er hat dich in sein Reich aufgenommen. Du hast auch gelernt, was zum christlichen Glauben und Leben gehört, und hast öffentlich erklärt: Jesus Christus soll mein Herr sein, dem ich dienen will, getreu bis an den Tod! Denn bei deiner Konfirmation hast du vor Gott und vielen Zeugen bekannt, daß der Glaube, auf den du getauft bist, dein Glaube sei, in dem du bleiben und wachsen wollest, und hast versprochen, christlich zu wandeln, dich vor Sünden zu hüten, auch das Gebet nicht zu versäumen und dich treulich zu Gottes Wort und Sakrament zu halten. Nun bleibe in dem, was du bekannt und gelobt hast, und beweise dich in all deinem Tun und Lassen als ein Kind Gottes und als ein treues Glied deiner Kirche.

G e b e t. Bete, o Christ! Wenn du morgens aufwachst, sei das Morgengebet dein Erstes. Luthers Morgensegen sei dir dafür warm empfohlen. Das Tischgebet sollte in keinem christlichen Hause fehlen und am liebsten vom Hausvater selbst vorgebetet werden. Es ist das offene Bekenntnis zu dem Geber aller Gaben, von dem wir unser täglich Brot mit Dankagung empfangen wollen. Daß es dir nicht bloße Form sein, sondern bete wirklich mit. Wo nicht gemeinsam über Tisch gebetet wird, da tue es doch still für dich. Des Abends aber, wenn

alles um dich still geworden ist, dann laß es auch recht still in deinem Herzen werden und beschließe dein Tagewerk mit andächtigem Gebet.

Vergiß dabei nie, daß bloßes Hersagen von Gebetsworten kein Beten ist, und leg immer dein ganzes Herz in die Worte. Ein gutes Gebetbuch kann dir dazu helfen. Aber lerne auch, frei aus dem Herzen, mit deinen eigenen Worten und in deiner Sprache kindlich mit deinem Vater im Himmel zu sprechen. Ueberblicke vor seinem Angesicht deinen ganzen Tageslauf und schütte dein Herz vor ihm aus. Danke ihm für alles Gute, das er dir getan hat, und beuge dich vor ihm mit der demütigen Bitte um Vergebung aller deiner Sünden. Bitte um den Heiligen Geist, daß er dich regiere und führe, dein Herz und Leben reinige und heilige, dich stärke zum Kampf gegen die Sünde und dir zum christlichen Wandel im Glauben und in der Liebe Kraft und Beistand verleihe. Bitte um Erhaltung deiner Gesundheit, um des Herrn Segen für deine Arbeit, um Freude und Treue zur Ausrichtung deines Berufs. Sag ihm all deine Wünsche und Hoffnungen, auch alle deine Sorgen und Bekümmernisse, und lege dich mit allem in seinen Willen. Vergiß die Fürbitte nicht, für die zuerst, die dir die Nächsten sind, deine Eltern, Verwandten und Freunde. Endlich erbitte dir für die Nacht den Schutz und Schirm des treuen Hüters und Wächters Israels, bete noch ein andächtiges Vaterunser, und dann schlaf fröhlich ein in Gottes Frieden!

Meine nicht, du habest keine Zeit zum Beten. Die Zeit hast du wohl, wenn du nur Lust hast zu dem, was für deinen inneren Menschen das Nötigste ist. Denn des Christen Seele kann ohne Gebet nicht leben. Bist du aber also fleißig, mit Gott in deinem Gebet zu reden, so laß auch deinen Gott fleißig zu dir reden in seinem Wort.

Gottes Wort. Schließ deine Bibel nicht weg, sondern laß sie dir zur Hand liegen. Schlag sie täglich einmal auf, um dir wenigstens einen Kernspruch, die in den meisten Bibeln fett gedruckt sind, für jeden Tag zu suchen, wenn du nicht ein tägliches Andachtsbuch gebrauchst. Am Sonntag aber wirst du wohl ein stilles halbes Stündchen finden, um in deiner Bibel zu lesen, entweder nach einem Bibelzettel oder die Bücher des Neuen Testaments im Zusammenhang. Kannst du das ganze heilige Buch nicht immer in die Fremde mitnehmen, so kann doch ein kleines Neues Testament nebst Psalmen dein steter Begleiter sein, selbst auf Reisen. (Fortf. folgt).

Die Niedersachsen *

Der Geograph Ewald Bonse bringt im Herbstheft seiner „Neuen Geographie“ (Braunschweig-Westermann) den ersten Teil eines vorzüglichen geographischen Deutungsversuches über Niedersachsen. Es heißt da: „Aus den weiten Ebenen und Waldbergen Niedersachsens steigt die Veranlagung eines Volkes als letzte geographische Folge von Landschaft, Klima und Arbeit auf. Als reingermanischer Keil in gemischtgermanischem Gebiete, von den deutschen Nachbarn im Süden und Osten durch seine niederdeutsche Sprache geschieden, von dem unmittelbaren Einfluß der See überwacht und vorwiegend bäuerlicher Tätigkeit hingegeben, hat dieses Volk immer eine besondere Rolle in Mitteleuropa gespielt. Der Hang zum Alleinsein beherrscht wie den Einzelnen so die Gesamtheit. Der Bauer haust auf seinem Hofe, den vielfach hohe Bäume von der Umwelt abschließen, ganz für sich, der Städter spinnt sich in seinen vier Wänden ein. Man redet nicht viel, bewegt nicht unnütz die Glieder, man beobachtet aber und denkt sich sein Teil. Der Ostfrieße und Oldenburger sind sogar reichlich schwer-

fällig. Die Mundart ist breit. Dieses Blatt hat einen erquickenden traulichen Klang, es ist wie eine Dorf-Flamme, die von dem offenen Herdfeuer des altfächsischen Bauernhauses aufsteigt, des herrlichsten Hauses der Welt, der vollkommsten Schale einhelligen Familienlebens. Diese Stille treibt Zweige, die einerseits unbeirrbar Durchführung eines Entschlusses erstreben, andererseits leicht in Eigensinn und kurzfristige Rechthaberei ausarten. Am niedersächsischen Dickhädel ist schon mancher Schnellfertige ergebnislos angelauten. Leider ist es deshalb auch nie zu einem rechten Gefühl der Gemeinsamkeit aller Niedersachsen gekommen. . . Die geistige Beschaffenheit des Niedersachsen entspringt seinem arbeitsamen Leben in einer weiten, vielräumigen Natur mit bedecktem Himmel und im dämmerigen traulichen Hause. Sie ist einerseits nüchtern und klar, andererseits besinnlich und grüblerisch, jenes aber mehr. Kühle Beobachtung und ruhige Ueberlegbarkeit beherrschen das Denken und Trachten, stellen es auf reine Sachlichkeit. Deshalb liegen die großen Leistungen auf Feldern, deren Bestellung mehr Organisationsgabe, scharfes Durchdenken und körperlichen Wagemut erfordert, während die freie Phantasie, die ohne festen Boden unter den Füßen fliegen kann, zurücktritt. In Staatsausbau und Heerwesen, Wissenschaft und Forschungswesen, Kaufmannschaft und Schifffahrt zeichnet man sich hier öfter aus als in Kunst und Politik. . . Man muß danach die Niedersachsen als hochschöpferischen Menschenschlag ansehen.

Glockenweihe und Geschichte der Glocken in Wechold. *

Am 24. August konnten die als Ersatz für die im Jahre 1917 geopfert Bronzeglocke beschafften zwei neuen Stahlglocken in feierlichem Gottesdienste in Gebrauch genommen werden. Es war ein Freudentag für die Gemeinde. Zur Mitfreude war mancher auswärtige Freund erschienen, so daß in der großen Kirche jeder Platz besetzt war. Besonders bewegt wurden die Gemüter, als zum ersten Male das volle dreistimmige, harmonisch und voll klingende Geläut von der Gemeinde im Gotteshause gehört wurde und dann im Weihegebet erbeten wurde, daß diese Glocken nie umsonst zum Gotteshause laden möchten, und daß sich erfüllen möchte, was die Inschriften besagen: „Gebt unserm Gott allein die Ehre!“ „O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!“ „Herr, führe uns zu deinem Frieden!“ Im Anschlusse an den Gottesdienst fand eine kurze Rundgebung am Kriegerdenkmal statt, weil die abgelieferte Glocke um manchen der Gefallenen geklagt hatte, ehe sie selbst dem Kriege zum Opfer fiel; der Posaunenchor blies einige Stücke, der Jungfrauenchor sang ein Lied, und M. Thiermann trug ein von ihr selbst verfaßtes gedankenreiches schönes Gedicht über die alte Glocke vor. Nachmittags fand dann ein Posaunenfest statt, welches die festliche Stimmung des Tages noch erhöhte und in erwecklicher Weise den ernststen Ruf der Glocken betonte.

Interessant war, was bei der Feier über die Geschichte der hiesigen Glocken auf Grund der vorhandenen Akten gesagt werden konnte. Die älteste Nachricht aus dem Jahre 1515 sagt, daß damals für zwei Glocken gesammelt wurde, welche „der hochgelobten Königin Maria, der Mutter des allmächtigen Gottes, gewidmet sein sollten.“ Die Kirche in Wechold war damals eine katholische Marienkirche mit einem angeblich wundertätigen Marienbilde, zu welchem häufig gewallfahrtet ist. Die damals angeschafften Glocken haben nicht lange zum katholischen Gottesdienste geläutet; zwei Jahre später begann die Reformation, 12 Jahre später begann sie auch in Hoya

und Umgegend. Der damalige Pastor Dürhard Rügen war der letzte katholische und der erste lutherische Pastor von Wechold. Die Glocken haben dann fast genau 100 Jahre zum Gottesdienste mit dem reinen Evangelium geläutet. Im 30-jährigen Kriege sind sie dann geraubt, wahrscheinlich auch zu Waffen umgegossen. Ob eine von ihnen, wie erzählt wird, im Alveser See versenkt worden ist, ist nicht gewiß. Der Raub wird im Jahre 1626 geschehen sein, wo der feindliche Tilly Hoya und Verden eroberte und die Umgegend um Bremen plündern ließ, wobei die größten Greuelthaten verübt wurden. Es ist kaum anzunehmen, daß die Glocken erst 1635 von den Schweden, welche das Land besetzten und lange Jahre besetzt hielten, geraubt sind, und daß schon im folgenden Jahre während der Besetzung Schritte unternommen wurden, um neue Glocken zu erhalten. So wird also die Gemeinde wohl 16 Jahre lang ohne Glocken gewesen sein — eine öde Zeit! Im Jahre 1636 wird dann ein nach Martfeld geliehenes Kapital zurückgefordert, weil die Absicht besteht, eine neue große Glocke zu beschaffen. Dieselbe ist dann 1642 angeschafft, hat 16 Zentner gewogen und hat 800 Taler gekostet. Gleichzeitig wurde der Herzog von Braunschweig-Lüneburg um Genehmigung zu einer Sammlung gebeten, weil „in dem langwierigen höchst verderblichen Kriegswesen die Kirche nicht nur der Glocken beraubt, sondern auch der Turm in merklichen Abgang geraten“ sei. Der Turm ist dann offenbar 1660 repariert und 1669 vollendet. Die 1642 beschaffte große Glocke ist dann 1760 (also während des 7-jährigen Krieges) gesprungen und erneuert — und das ist die, welche wir noch besitzen, unsere alte, schöne Bronzeglocke. An drei Kriegszeiten erinnert sie, vor allem an den dreißigjährigen Krieg und an den Weltkrieg; aber doch auch an Gnadenführungen Gottes nach den schweren Zeiten. Sie erinnert daran, wie wertvoll der Friede und unheilvoll der Krieg, (Gesang 545 v. 3 und 4) aber auch daran, daß „der Herr ist noch und nimmer nicht von seinem Volk geschieden“. Darum bleibt die Inschrift bemerkenswert: „Soli Deo gloria“ d. h. Gott allein die Ehre! Die Erfahrung gibt uns auch die Hoffnung in jetziger Zeit.

Wann die kleinere Glocke, welcher 1917 abgeliefert ist, angeschafft ist, ist nicht bekannt. Vermutlich bald nach dem 30-jährigen Kriege. Sie ist 1701 geborsten, umgegossen und in größere Form gebracht, dann 1821 und 1852 wieder gesprungen und so, wie sie zuletzt war, 1854 erneuert. Am 30. Juli 1917 hat sie zum letzten Male geläutet. Wo ihr Metall geblieben ist, wird wohl niemals bekannt werden.

Nun sagen uns die drei schön zusammenklingenden Glocken: Gebt unserm Gott allein die Ehre! ihm dem Dreieinigen. Unser Wunsch bleibt dann dabei, daß uns Gott den Frieden schenke, den Frieden im Lande und im Gewissen. (Gesang 256 v. 9). U., W.

Flecken und Kirchspiel Bücken in den Jahren 1635—1650. *

Von W. Wöbking, ehemals Pastor in Bücken.

(Fortsetzung)

Es macht doch einen wohlthuenden Eindruck, daß so ziemlich alles, was gewaltsam fortgeführt wurde, entschädigt ist. Es ist ganz genau bemerkt, daß zu der Küchensteuer Banérs den 14. Okt. 1640 von den 18 Hühnern 13 gewaltsamerweise von den Reutern auf dem Steinwege genommen wurden. Harmen Burdorf erhielt wegen seines abgenommenen Kleides 1640 2 Reichstaler vergütet. Einer Frau Steffen hatten 1637 die Kaiserlichen Gefangenen 1 Kanne ausgeführt, sie erhielt dafür 12 Groten.

Der Rechnungsführer Hinrich Dehnekamp notiert am 15. Juni 1649: „Für ein Gefangbuch, so mir die Reuter mitgenommen, so mir gekostet 48 Gr., seze dafür nur 36 Gr. desgl. Für einen homfiedenen Bindwams, so mir dieselbigen Reuter mitgenommen, kostet die Bomfiede ohne das Futter 26 Gr.“ die er auf das Konto der Fleckenrechnung schreibt.

Ganz so wichtig als die regierenden Bürgermeister von Hamburg und Bremen sind zwar diejenigen von Bücken nicht, aber in dem Buche von S. Gade werden doch auch die Bürgermeister von Bücken aufgeführt unter Angabe der Jahre, in denen sie an der Spitze des Fleckens gestanden haben. Die Reihe ist nicht ganz vollständig, mit Hülfe der Rechnungen läßt sich feststellen, daß Johann Schmidt als erster Bürgermeister am 9. Februar 1639 als verstorben bezeichnet wird; Rippe Carstens, von 1635 an zweiter Stelle als Bürgermeister genannt, wird darauf erster; bis Sept. 1644 ist er als im Amte befindlich nachzuweisen, am 8. Juli 1645 ist er bereits verstorben. Herbert von Cöllen, am 30. Januar 1639 als zweiter Bürgermeister genannt, tritt dann an die Stelle von Rippe Carstens, bis er auch am 18. Juni 1673 stirbt.

Es wird wohl kaum jemals einen Bürgermeister in Bücken gegeben haben, der als das Oberhaupt des Fleckens soviel in Arrest gewesen ist wie Rippe Carstens. Ich will hier das Strafverzeichnis verlesen. Aus den beigefügten Zehrungskosten läßt sich gleichzeitig die ungefähre Dauer des Arrests ermessen.

Nov. 1636 war Bürgermeister Joh. Schmidt (oder wie hier plattdeutsch steht: Joh. Schmedt) zweimal nach Hoya, um seinen Kollegen Rippe Carstens wieder loszukriegen. Außer Rippe muß noch ein Bürger im Gefängnis gewesen sein, um dessen Freilassung hernach beide Bürgermeister sich bemühten. Es heißt dann zu Hoya in Arrest in allem verzehrt: 7 Reichstaler 3 Gr.

Bald darauf die Notiz: Der Bürgermeister Rippe im selben Arrest verzehrt 2 Reichstaler 8 Gr. Dem Bürgermeistersohn Harmen zu zweien Malen mitgetan, da er (jedenfalls der Vater) in selben Arrest „gegahn“ und zur Hoya dazu verzehrt: 4 Reichstaler 24 Gr.

Bürgermeister Rippe ist zur Hoya in Arrest gelegen wegen der 3 Moldt Roggen, mitgetan 22 Gr.

Der Bürgermeister in Arrest müssen gehen, verzehrt 19 Gr.

Bürgermeister Rippe mitgetan nach der Hoya, da war er in Arrest wegen der Zulage, 24 Gr.

15. Febr. 1640. Bürgermeister Rippe, als er 4 Tage zur Hoya in Arrest gewesen, 66 Gr.

22. April 1640. Rippe getan, als er zur Hoya in Arrest gelegen, 24 Gr.

27. Okt. 1641. Bürgermeister Rippe neben Dirk Meister nach der Hoya wegen der Wacht gefordert und in Arrest genommen, verzehrt 11½ Gr.

24. April 1642. Bürgermeister Rippe getan, so er zu Nienburg wegen des niedergestochenen Reuters in Arrest verzehrt, 1 Reichstaler.

21. Nov. 1642 ist Bürgermeister Rippe zur Hoya wegen Anlage und Viehschazes in Arrest gewesen, verzehrt 18 Gr.

18. Mai 1643. 4 Soldaten aus Nienburg holen Bürgermeister Rippe in Arrest; bei währendem Arrest 3 Reichstaler 28½ Gr. ausgegeben. Davon hat der Schatzschreiber 3 Reichstaler hernach vergütet.

Es ist ein ziemlich langes Strafregister, das dieser Bürgermeister von Bücken aufzuweisen hat, aber aller

Respekt vor dem Manne; seine Arreststrafen gelten uns ebensoviele, als eine Reihe von Orden und Ehrenzeichen. Er hat jedenfalls die Bürgerschaft mannhaft vertreten und sich nicht einschüchtern lassen. Eben aus dem Arrest entlassen, ist er sofort wieder in Bürgersachen tätig. 1640 machte er eine Reise nach Celle, um dort Hülfe bei dem Herzog für den Flecken zu suchen.

Auch der Bürgermeister Johann Schmidt war in Arrest in Hoya wegen seines Pferdes und verzehrte daselbst 1 Reichstaler.

Verfassung der Evang.-lutherischen Landeskirche Hannovers.

Kirchenvorstand.

§ 26. Ablehnung und Niederlegung des Kirchenvorsteheramts. Zur Ablehnung oder Niederlegung des Kirchenvorsteheramts ist berechtigt, 1. wer durch Krankheit oder seinen öffentlichen, bürgerlichen oder häuslichen Beruf an der gedeihlichen Wahrnehmung des Amts verhindert ist; 2. wer das sechzigste Lebensjahr vollendet oder das Amt bereits sechs Jahre lang versehen hat, es sei denn, daß inzwischen sechs Jahre vergangen sind.

Die Weigerung, das für Kirchenvorsteher bestimmte Gelöbnis abzulegen, gilt als Ablehnung des Kirchenvorsteheramts. Wer sich ohne Grund weigert, das Kirchenvorsteheramt fortzuführen, verliert das kirchliche Wahlrecht; es kann ihm jedoch auf sein Gesuch nach Ablauf von sechs Jahren wieder beigelegt werden.

Ueber die Statthastigkeit einer Ablehnung oder Niederlegung des Kirchenvorsteheramts entscheidet der Kirchenvorstand. Gegen die Entscheidung kann der von ihr Betroffene Berufung an den Kreiskirchenvorstand einlegen.

§ 27. Amtsdauer der Kirchenvorsteher. Die Kirchenvorsteher werden für sechs Jahre gewählt; doch erlischt ihr Amt immer erst mit der Einführung der neuen.

Von drei zu drei Jahren scheidet die Hälfte der Kirchenvorsteher aus. Der Austritt wird durch die Dienstzeit, aushilfsweise durch das Los bestimmt.

§ 28. Unfreiwilliges Ausscheiden von Kirchenvorstehern. Ein Kirchenvorsteher, der eine zur Wählbarkeit erforderliche Eigenschaft verliert, scheidet aus seinem Amte aus. Die Vorschrift des § 26 Absatz 4 findet entsprechende Anwendung.

Ein Kirchenvorsteher ist vom Kreiskirchenvorstande aus dem Amte zu entlassen:

1. wegen ermiesener Dienstuntüchtigkeit;
2. wegen grober Pflichtwidrigkeit, namentlich beharrlicher Dienstvernachlässigung oder Verletzung des Amtsgeheimnisses.

Vor der Entlassung ist dem Kirchenvorstande und dem zu Entlassenden Gelegenheit zur Aeußerung zu geben. Einem auf Grund von Absatz 2 Ziffer 2 Entlassenen kann zugleich das kirchliche Wahlrecht abgesprochen werden.

Die Entscheidung des Kreiskirchenvorstandes ist unter Angabe der Gründe schriftlich auszufertigen. Gegen sie steht dem davon betroffenen Kirchenvorsteher innerhalb einer Frist von zwei Wochen nach Zustellung der Entscheidung die Beschwerde an den Landeskirchenauschuß zu. Der Betroffene hat sich bis zur endgültigen Entscheidung der Ausübung des Amts zu enthalten.

(Fortsetzung folgt).



Aus Kirche, Schule und Gemeinden

Religions-pädagogische Arbeitsgemeinschaft.

Infolge des schlechten Wetters war der Besuch der letzten Tagung am 27. August nicht so, wie wir ihn dem auswärtigen Referenten Herrn Pastor Bergholter aus Nienburg, und der guten Sache an sich gewünscht hätten. Schade drum; denn sowohl nach Inhalt wie Form bot der Vortragende Hervorragendes. Das Werden der christlich-deutschen Persönlichkeit ist gerade für alle, die an der Erziehung der Jugend und des Volkes arbeiten, ein Problem, das wert ist, durchdacht und erstrebt zu werden. Der Redner führte über „Persönlichkeitskultur“ etwa folgendes aus:

1. Auf christlich-germanischem Boden ist es von hervorragender Bedeutung zu fragen: Wie wird Persönlichkeit?

2. In besonderer Weise müssen alle, die mit Erziehung zu tun haben, über dieses höchste unserer Kulturprobleme Klarheit haben.

3. Unter Persönlichkeit verstehen wir ein individuelles Lebenszentrum, das in Selbstbewußtsein und Selbstbestimmung in Harmonie mit den hohen Gesetzen des geistigen und sittlichen Lebens lebensschaffend und lebengestaltend wirkt.

4. Das Streben zur Persönlichkeitskultur in unserm Volke ist mannigfach, aber sowohl im Sinne des Naturalismus wie des Idealismus nicht zum Ziele führend.

5. Das Lebensgesetz der Persönlichkeit heißt: Hingabe.

6. Führer zum Persönlichkeitwerden sind der Wille zur Tiefe und der Wille zur Gestaltung. Jener führt zur Hingabe an Gott, dieser zur Hingabe an Gottes Willen und Reich, beides im Sinne Luthers verstanden.

7. Mit dieser Hingabe des Ich ist verbunden das Hinnehmen eines neuen Ichs in Demut und Freiheit, das, eingeworden mit dem höchsten Willen, gestaltend wirkt im Auftrage und Anteil der höchsten Macht.

8. Das Werden der Persönlichkeit unterliegt im Rahmen dieses Erdenlebens dem Gesetz der Doppelpolarität (Stirb und werde!) wie alles inwendige höhere Leben. Der Zustand der Spannung erhält die Lebendigkeit; die Erfahrung des Wachstums in der Spannung die Lebensfreude und der Lebensstrost.

Der Arbeitsplan der rel.-päd. Arbeitsgemeinschaft, in der Kommission aufgestellt und von der Konferenz genehmigt, wird hiermit den Mitgliedern bekannt gegeben:

- 27. 8. 24: P. Bergholter: „Persönlichkeitskultur“.
- 17. 9. 24: Lehrer Heidorn-Bücken: „Das Wesen der Religion“.
- 29. 10. 24: P. Voose-Bruchhausen: „Ursprung des Bösen.“
- Nov. 24: Wahrscheinlich Gen.-Sup. Marahrens.
- Dez. 24: fällt aus!
- 21. 1. 25: Lehrer Gräber: „Herbarts und Försters Moralpädagogik und ihre Ergänzung.“
- 18. 2. 25: P. Strauß-Asendorf: „Erbünde“.
- März 25: fällt aus!
- 22. 4. 25: Lehrer Trumann-Balge: „Das religiöse Erleben des Kindes, seine Möglichkeiten und seine Grenzen“.
- 19. 5. 25: P. Teipel-Balge: „Ist Gott persönlich?“
- 23. 6. 25: Mittelschullehrer Lüthning-Hoya: „Das moderne Denken und der christliche Gottesglaube“.
- Juli 25: fällt aus!
- 25. 8. 25: P. Grashoff-Binnen: „Verhältnis zwischen Wissen und Glauben nach evang. und katholischer Auffassung“.
- 15. 9. 25: Lehrer Helfers-Abbenorf: „Das christozentrische Prinzip im N. A.“

20. 10. 25: P. Albrecht-Wechold: „Göttliche Vorsehung und menschliches Gebet“.

Nov. 25: Sup. Cung-Hoya: Thema steht noch nicht fest.

Dez. 25: Schulrat Blotenberg-Nienburg: Thema steht noch nicht fest.

NB. Sollte dem einen oder dem andern der Herren Referenten daran liegen, einen andern Vortragstoff zu bearbeiten, so wird gebeten, dem Vorsitzenden darüber Mitteilung zu machen.

Die nächste Versammlung findet lt. Arbeitsplan also am 17. September, 3¹/₂ Uhr im Kreishaussaale zu Hoya statt, wo Lehrer Heidorn-Bücken wahrscheinlich über „das Wesen der Religion“ sprechen wird.

Durch die am 15. August d. J. teilweise in Kraft getretene **neue Kirchenverfassung** sind **Kirchenvorstandswahlen** nötig geworden, die nach einer Verfügung des Landes-Konfistoriums vom 5. August d. J. sofort zu beginnen sind, möglichst Ende Sept. beendet sein sollen und nach Art. 20—23 der neuen Verfassung und §§ 10—24 der Kirchengemeindeordnung vom 20. Dez. 1922 durchgeführt werden müssen. Danach hat eine Neuwahl stattzufinden für die Hälfte der Kirchenvorsteher und zwar für diejenigen, die am längsten im Amt gewesen sind. Neu zu wählen sind ferner sämtliche Ersatzleute. Wünscht der Kirchenvorstand für die Zukunft die bisherige Zahl der Kirchenvorsteher zu ändern, so hat er einen diesbezüglichen Antrag an den Bezirks-synodalausschuß zu richten. Für die Wahl wird eine Wählerliste aufgestellt. In diese werden alle nach § 18 der R. G. O. wahlberechtigten Gemeindeglieder, die das 24. Lebensjahr vollendet haben, eingetragen (siehe März-Nummer des Inspektionsboten, Seite 22). Die Wählerliste wird eine Woche vor der Wahl öffentlich ausgestellt, damit jeder nachprüfen kann, ob er darin aufgenommen ist und ev. Berichtigungen und Vervollständigungen vorgenommen werden können. Wahltag, Wahlzeit und Wahlort werden an 2 Sonntagen vor der Wahl im Gottesdienst abgekündigt unter Angabe der Bestimmungen über Wahlrecht und Wählbarkeit (siehe § 21 der R. G. O. in der Mai-Nummer des „Insp. Boten“, Seite 38). Die Wahl geschieht durch Abgabe verdeckter Stimmzettel. Gewählt ist, wer die absolute Mehrheit der Stimmen erhält. Die Einführung der zu Kirchenvorstehern Gewählten hat nach Beendigung des gesamten Wahlverfahrens und eventueller Einsprüche (siehe § 22 der R. G. O.) stattzufinden. —

Mögen unsere Gemeinden in den kommenden Kirchenvorstandswahlen nur solche Männer wählen, von denen sie die Ueberzeugung haben, daß sie als lebendige Christen allezeit mit ganzer Kraft und unerschrockenem Mut für Christentum und Kirche eintreten! Denn solche Männer haben wir augenblicklich ebenso nötig wie das liebe Brot.

Das diesjährige **Kreisposaunenfest** der **Inspektion Hoya** wurde am 11. Sonntag nach Trin. in **Magelsen** abgehalten. Beteiligt hatten sich die Chöre Wechold, Eizendorf, Magelsen, Diste, Jentschede, Geestholtum und Wulmstorf. Aus etwa hundert Instrumenten drang es und klang es im herrlichen Buchenwalde des Ulverschen Gutes zum Himmel hinan. Hat schon an und für sich eine Waldkirche etwas Geheimnisvolles und Erhabenes an sich, so erst recht, wenn ein solcher Chor die Herzen empor zieht. „Dann gehet leise nach seiner Weise der liebe Herrgott durch den Wald!“ Mit den Posaunenklängen vereinigten sich Gemeindelied und Ansprache zu einem großen Lobpreise Gottes. Generalsekretär Denks-Hannover forderte die zahlreich versammelte Gemeinde an der Hand von 1. Chron. 23, 19 auf, Gott zu suchen und sein Reich zu bauen. Er konnte darauf hinweisen, daß besonders in den großen Städten gerade

die Posaunenchöre viel an Reichsgottesarbeit getan hätten. Der zweite Redner, ein junger Geistlicher am Kalandshof, mit einer wunderbaren Erzählgabe ausgerüstet, sprach über den Gottesmann Ludwig Harms und die ersten Anfänge der Hermannsbürger Mission. Den Schluß machte P. Stegemann, der seiner ernststen und die Herzen erfassenden Ansprache den 93. Psalm zu grunde legte. Auch seine Worte gipfelten in der Mahnung: Helft das Reich unsers Gottes bauen! Denn: „Der Herr ist König und herrlich geschmückt und hat ein Reich angefangen, so weit die Welt ist, und zugerichtet, daß es bleiben soll!“

Personalmeldungen aus dem Monat September. Lehrer Gräber in Eystrup als Lehrer und Schulleiter zum 1. 10. 1924. Sch. A. B. Gewecke in Hoyerhagen zum 1. 8. 1924 auftragsweise beschäftigt. Lehrer Fritz Meyer in Hoya zum 1. 9. 1924 und Lehrer Wandlowsky in Hasbergen zum 1. 9. 1924 endgültig angestellt. Hauptlehrer Heidorn in Bücken zum 1. 10. 1924 in den Ruhestand versetzt.

Bruchhausen. Unser Missionsfest am 17. August war durch Gottes Gnade wieder ein reich gesegnetes. Schon daß die dunklen Wolken sich gerade rechtzeitig verzogen und kein Tropfen Regen auf unsere Feier fiel, wurde dankbar als ein Zeichen dessen empfunden, den zu ehren wir ja zusammen gekommen waren. In dem Festgottesdienst am Vormittag predigte Herr Pastor Albrecht-Wechold über Apostelgesch. 4, v. 20: „Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehört haben“, und zeigte, wie die empfangene Gnade Gottes in Werken der Liebe, von denen das Missionswerk eines der höchsten und nötigsten ist, sich auswirken muß. Unser Kirchenchor verschönte den Gottesdienst durch drei mit tiefem Gefühl gesungene Lieder, die Freude und Ernst in die Herzen der Gemeinde und Anbetung und Flehen vor den Thron des Höchsten trugen. Zur Feier am Nachmittag hatten sich gegen 600 Glieder unserer und der benachbarten Gemeinden unter den schönen Linden unseres Marktplatzes eingefunden, die glaubensfrohen unter der trefflichen Begleitung des Vilsener Posaunenchores unsere alten, kernigen Missionslieder sangen und andächtig den Worten der Missionsredner lauschten. Nach einigen begrüßenden und einleitenden Worten von Herrn Pastor Looße redete Herr Pastor Röbbelen-Hermannsburg über die Neukere Mission und besonders über sein Spezialgebiet, auf dem er schon seit Jahrzehnten tätig ist, über die Kurden-Mission. Von dem Leben und Treiben dieses herrlichstigen aber hochbegabten Volksstammes in Klein-Asien zu hören, war gewiß allen interessant. Ergreifend aber war das, was der Redner über die Sehnsucht dieser Mohamedaner nach dem Evangelium und von den Erfolgen der frohen Botschaft von dem Welttheilande erzählte. So hat die Kurden-Mission trotz aller Schwierigkeiten eine große Zukunft. — Der 2. Redner, Herr Pastor Bode-Hannover, zeigte uns, wie nötig neben der Heidenmission die Innere Mission, die Mission an unserm Volke, ist. Er sprach von verschiedenen Teufeln, dämonischen Mächten, die unser Volk knechten, weit mehr knechten als alle äußeren Feinde und wies uns dann auf den, der sie allein niederzwingen und uns wirklich frei machen kann, — auf Jesus Christus. Es waren sehr ernste Worte, die der Redner an die Versammelten richtete, Worte, die aber gesagt werden müssen, wenn die dunklen Schleier der Verblendung von den Augen unseres Volkes fallen sollen. Zum Schluß sprach Herr Pastor Looße allen denen seinen herzlichsten Dank aus, die zum guten Gelingen des Festes beigetragen hätten und verband damit die dringende Bitte, nun auch Gefühle und Gedanken, Vorsätze und Entschlüsse zur Tat werden zu lassen. „So ihr solches wisst, selig seid ihr, so ihr's tut.“ (Ev. Joh. 13, v. 17). Mit dem Gesänge „Ach bleib mit deiner Gnade“ und Segensspruch wurde dann das schöne Fest beschloffen. Daß es nicht ohne nachhaltigen Eindruck geblieben ist, zeigte die Missionskollekte von 343 Mk. Gott der Herr aber segne Geber und Gaben und lasse auch unser diesjähriges Missionsfest eine Stufe gewesen sein, die uns höher hinaufführt — zum Glauben und Lieben, zum Frieden und Himmel.

Wilsen. Aus dem Jung-Mädchen-Verein Wilsen ist dieses Mal verschiedenes zu erzählen. Die Mitgliederzahl des genannten Vereins ist eine verhältnismäßig hohe, sind es doch ca. 35 junge Mädchen.

Schön erfreulich ist es, daß der J. M. V. nicht „nur aus Dienstmädchen“ besteht, wie das Hoyaer Wochenblatt berichtete, sondern daß auch Haustöchter zu uns „herabgestiegen“ sind. Mir ist der große Gegensatz zwischen Haustöchtern und Dienstmädchen etwas unverständlich. Nur die beiden genannten Parteien nicht dieselbe

Arbeit? Essen sie nicht von einem Tische? Stammen sie nicht beide z. T. aus denselben ländlichen Verhältnissen? — Dieses zur Einleitung.

Am 17. August machte der Verein einen Ausflug nach Herrnhäuser und Hannover, von dem alle Teilnehmerinnen hochbefriedigt und — todmüde heimkamen. Den tiefsten Eindruck von allen Besichtigungen (Herrnhäuser, Rathaus, Schloß, Zoolog. Garten) scheint das Henriettenfäßt auf die jungen Mädchen gemacht zu haben. Wie wurde man aber auch herzlich aufgenommen, und wie staunte man über die Größe der Anstalt und über die täglich in ihr zu leistende Arbeit!

Am 31. August folgten wir einer Einladung zum Jugendfest nach Bücken. Erhebend war der Gottesdienst am Morgen in der festlich geschmückten und erleuchteten, schönen Kirche. Auch die Nachfeier in der Warper Heide war recht jugendfroh und frisch. Doch für eines hätte der Bückener Verein besser sorgen können: Nämlich den auswärtigen Vereinen (wenigstens dem Vilsener Verein) einen angenehmen Aufenthaltsort in der Mittagspause zu schaffen.

Für die kommende Winterzeit hoffen wir auf ein ferneres harmonisches Zusammenwirken wie bisher. E. H.

■ Freud' und Leid in unsern Gemeinden ■

Wendorf. Geb.: S. Halb. Fritz Meyer-Haendorf, T. Haussohn D. Ahnemann-Kampsheide, S. Schlachter W. Taito - Wendorf, T. Musiker Fritz Kirchhoff-Breber, S. Volk. Fritz Rosenhagen-Heithülen. Getr.: Wwr. Pächter Fr. Schierholz - Uepfen mit Ww. Anna Schierholz, geb. Wege, Bücken, Dienstk. R. Wohlers mit Hausf. Anna Bergholz-Graue. Gest.: Kind Meta Bockhop-Wendorf, 4 M., Marie Witte-Barbrake, 15 J.

Bruchhausen. Beerdigt: Ehefrau Schmecke, geb. Böhlke, 75 J., Sophie Horstmann, 15 J., Gastwirt und Viehh. Joh. Heithus, 52 Jahre (gestorben durch Unglücksfall).

Eystrup. Get.: S. Haushälterin Paula A. Buschhorn - Gandesbergen, T. Tagel. Aug. Lehnick-Eystrup, T. Bautechniker Heinr. Koopmann-Eystrup, S. Bahnbed. H. Wiechmann-Hasbergen, S. Arb. Heinr. Thies-Hasbergen, T. Sattler D. Holze auf der Hämelheide, T. Kaufm. Heinr. Wiechmann-Hasbergen. Begraben: Ehefrau Luise Hatesohl, geb. Dhlmeyer, Eystrup, 75 J., totgeb. Zwillingkinder Postsch. Ernst Dening - Dönhausen.

Martfeld. Juli. August. Get.: S. Tischl. H. Bremer-Martfeld, T. Häusl. W. Bredenkamp-Husted, W. Müller-Martfeld, Brinkf. Dietr. Mehlhop-Martfeld, T. Wilh. Wöhrmann-Martfeld, S. Karl Geils-Martfeld, T. Heinr. Wendorf-Hustedt. Getraut: Ehler Brüning-Normannshausen mit Anna Cordes-Wienbergen, Fritz Thölke-Martfeld mit Dora Wicke-Felde, Heinrich Klunker-Hoya mit Elise Stege-Martfeld. Begraben: Ehefrau Anna Meyer-Hustedt, 74 J., Kind Diers-Martfeld, 3 T., Brinksfäger Herm. Friedrichs-Büngelshausen, 65 J.

Schwarme. Geb.: T. Gastwirt Lindemann, Anbauer L. Kobbert, Brinksfäger Schmecke. Getraut: Wilhelm Westermann-Diste mit Luise Wacker-Schwarme.

Wilsen. Get.: T. Pächter Ravens - Bergen, S. Häusl. Bockhop-Brissenberg, T. Arb. Vogelsang-Brissenberg, S. Hausf. Wilber-Riethausen, S. Häusl. Habighorst-Süstedt. Getr.: Dienstk. Grube-Hache mit Hausf. Twietmeyer-Hache. Begraben: Kind Rabbe-Süstedt 7 M., Anb. Hollwedel-Uenzen, 61 J., Vollmeier Meyer-Uenzen, 64 J., Kind Michaelis-Uenzen 5 J., Molkerbes. Wittmaack-Wilsen, 39 J., Ehefrau Spannhake - Wilsen, 55 J., Kind Campsheide-Scholen, 1 Tag.

Wechold. Juli. Aug. Geb.: S. Tischl. Campe-Wechold, T. Schneider Meyer-Wechold, T. Siebenmeier Stegemann-Mehringen, Tochter Müller Rippe-Ubbendorf, T. Dietr. Bruns-Mehringen, S. Herm. Menhoff - Fredelake, T. Joh. Zum Mallen - Schierholz, T. Fr. Engelke-Wienbergen. Getr.: Ehler Troue-Wienbergen mit Jungfrau Luise Friedrichs-Hilgermissen, Wilh. Cordes - Wienbergen mit Jungfrau Wohlers-Kuhlenkamp, Wwr. D. Rabe - Wechold mit Jungfrau Margarete Stuckenschmidt - Wienbergen. Beerd.: Sohn Tischler Campe-Wechold, 16 T., W. Fahrenholz-Wienbergen, 18 1/2 J., Frau Heinr. Clasen-Wienbergen, 70 3/4 J.

■ Kollekten und Liebesgaben ■

	Kollekten der Inspektion Wilsen für	
	Trinkerheilanstalt	den G. teskasten
		— Mk.
Wendorf	12,30 Mk.	
Blender	13,00 "	25, — "
Jantschede	12,35 "	8,80 "
Martfeld	18,03 "	15,76 "
Schwarme	9, — "	10,50 "
Sudwalde	9,50 "	11,50 "
Wilsen	23, — "	18, — "
Bruchhausen	8, — "	8, — "

Rätsel.

I. Kreide. Banner. Ostern. Lohe. Nase. Donner. Nacken.
Streiche von jedem dieser 7 Wörter die Hälfte der Buchstaben,
sodass die stehengebliebenen ein bekanntes Sprichwort ergeben.

II. Die Mutter hat für ihre beiden Kinder Heinrich und Trina
Ostereier im Garten versteckt. Die Kinder finden alle Eier bis auf
eins. Heinrich sagt zu Trina: „Wenn ich das eine noch dazu
fände, so hätte ich 3 mal soviel als du.“ — „Und wenn ich das
Ei noch fände, so hättest du nur doppelt soviel als ich,“ antwortete
Trina. — Nun hatte Heinrich $\frac{2}{3}$ und Trina $\frac{1}{4}$ von den von der
Mutter versteckten Eiern. — Wieviel Eier hat diese versteckt?
Wieviel hat Heinrich und wieviel Trina gefunden? Sch. in. Bl.

Einsendung der Rätsellösungen bis zum 6. nächsten Monats.

Lösung des Rätsels in voriger Nummer:

- I. Thüringen. (Thür. Ring. Ringen. — Luther)
- II. In 11 Stunden 52 Minuten.

$$\frac{x}{1} + \frac{x}{2} + \frac{x}{3} + \frac{x}{4} = 1$$

$$x = \frac{12}{25} \text{ Tag.}$$

Teilweise richtige Lösungen sandten:

Emma Eichhorst-Hornfeld, Grete Wortmann-Heiligenberg
Magdalene Sindram-Einste, Heinr. Bremer-Schweringen, Berta
Graffstädt-Bruchhausen, Schwester Gertha Kreikemeyer-Bremen.

Betr.: Bezugspreis des „Insp.-Boten“!

Dank unserer Rentenmark-Währung ist der „Bote“ mit
dem im letzten April gezahlten Abonnementsgelde sicher
durch das Sommerhalbjahr hindurch gekommen. Er bittet
nun auch für das Winterhalbjahr (bis zum 1. April 1925)
um das bisherige Zehrungsgeld von 60 Pfg. Die Herren
Verteiler werden gebeten, in der bisherigen Weise die Bez-
träge einzuziehen. Der Verlag.

**Zur Tierschau
in Bruchhausen**

stelle ich aus:

Korbmöbel in verschiedenen
Ausführungen

sowie sämtl. **Webeartikel** als:

Webestelle,
Schnellschußkammladen,
Rohrwebekämme usw.

Empfehle vorstehende Artikel auf dem Ausstellungsplatze
und in meinem Geschäftshause in Vilsen.

Um frdl. Besichtigung bittet

Vilsen. Ferd. Bullenkamp.

Fernsprecher 108.

Unterhalten ein großes Lager von:

Kachelöfen
Kachelherden

Spezialität:

Oefen für
Mehrzimmerheizung.

Umsetzen und Reparaturen
von Kachelöfen und Kachelherden
prompt.

D. Alfke
& Gebr. Blievernicht
Vilsen, Fernsprecher 63.

Flachshächeln
in allen Nummern sind eingetroffen.
Vilsen. Ferd. Bullenkamp.
Fernsprecher 108.



Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Ia Meisner Kachelöfen,
Kachelherde in allen
Ausführungen
transport. Kachelöfen,
Dauerbrandöfen.

Billigste Bezugsquelle für schöne
weiße Wandfliesen
sowie Fußbodenfliesen.

NB. Umsetzen von Kachelöfen
prompt.

Oskar Becker,
Ofenbaugeschäft, Hoya a. Weser

Rechnungsformulare,
Glückwunschkarten,
Verlobungs-Briefe und
-Karten
sowie sämtliche andere
Drucksachen
liefert schnell, sauber u. preiswert
Buchdruckerei G. Kistenbrügge
Vilsen, Fernsprecher 109.

Streichfertige
Oelfarben
Fußbodenlackfarben
 Pinsel
und Ia Leinöl-Firniss
empfehl't
C. C. Möser, Vilsen

Empfehle mein großes Lager in:
Baubeschlägen, eisernen fenstern,
Herden, Oefen, Kesselöfen,
Zentrifugen, Buttermaschinen
Waschmaschinen, Wälchemangeln
D. Alfke, Vilsen